

Die Kirchenmusik beim Papstbesuch

von

Fabian Weber

„In der Tat kann man von Liturgie gar nicht reden, ohne auch von der gottesdienstlichen Musik zu sprechen; wo die Liturgie verfällt, verfällt auch die *Musica sacra*, und wo Liturgie recht verstanden und gelebt wird, wächst auch gute Kirchenmusik.“¹

Diese Aussage macht deutlich, dass es ein Mangel wäre, wenn in einer Dokumentation über den Besuch Papst Benedikt XVI. in seiner Heimatstadt nicht auch die dabei verwendete Kirchenmusik Erwähnung finden würde. Der häufig zitierte Satz der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* des Zweiten Vatikanischen Konzils, dass „*der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil [partem necessariam vel integrelem] der feierlichen Liturgie ausmacht*“², ist wohl von keinem Theologen öfter kommentiert und deutlicher betont worden, als von Benedikt XVI. – zuletzt bei seiner Ansprache anlässlich der Orgelweihe in der Alten Kapelle. Dass Musik eben nicht nur *pars integralis*, sondern zuerst *pars necessaria* der Liturgie ist, war bei allen liturgischen Feiern während des Papstbesuches in Regensburg zu spüren. Gerade hier, in einer Stadt, die mit Stolz immer wieder auf ihre große kirchenmusikalische Tradition hinweist – mit der sich der damalige Kardinal Joseph Ratzinger im eingangs zitierten Aufsatz ausführlich beschäftigt – hat dieser Feststellung der Konzilsväter besondere Aufmerksamkeit zu gelten.

Das geistige Fundament der musikalischen Gestaltung der liturgischen Feiern des 12. und 13. September 2006 besteht somit aus den Aussagen der Liturgiekonstitution und dem besonderen Charakter der so genannten „Regensburger Tradition“. Die vom Konzil angemahnte *actuosa participatio* der Gemeinde, verbunden mit der Aufforderung, den reichen Schatz der Kirchenmusik zu pflegen und vor allem zu mehren,³ bildet gleichsam den Sockel, auf den sich schließlich die Auswahl der Kompositionen für die einzelnen Gottesdienste stützt.⁴

¹ Joseph Kardinal RATZINGER: In der Spannung zwischen Regensburger Tradition und nachkonziliarer Reform. Kirchenmusik im Regensburger Dom von 1964–1994, in: *Musica sacra* 114 (1994), S. 379–389; hier: S. 384.

² Liturgiekonstitution VI, 112.

³ Vgl. Liturgiekonstitution VI, 121.

⁴ Für wertvolle Hinweise zur Werkauswahl und zahlreiche weitere Informationen für diesen Beitrag dankt der Autor Domkapellmeister Roland Büchner und Diözesanmusikdirektor Dr. Christian Dostal. Zusätzliche Angaben sind u. a. den Ausgaben der Mittelbayerischen Zeitung zwischen 11. und 16. September 2006 entnommen.



Musikertribüne auf dem Islinger Feld bei der Probe am 10. September 2006, im Vordergrund der Gemeindechor.

Foto: Camilla Weber, Regensburg

Das Pontifikalamt auf dem Islinger Feld

„Feierliche Kirchenmusik mit Chor, Orgel, Orchester und Volksgesang ist keine die Liturgie umrahmende und verschönende Zutat, sondern eine wichtige Weise tätiger Teilnahme am gottesdienstlichen Geschehen.“⁵

Eine Viertelmillion Menschen hatte sich am Morgen des 12. September auf dem Islinger Feld im Süden der Stadt versammelt, um mit dem Heiligen Vater Eucharistie zu feiern.⁶ Für die Kirchenmusik des Gottesdienstes war ein großes Ensemble zusammengestellt worden, bestehend aus den Regensburger Domspatzen (Einstudierung und Leitung: Domkapellmeister Roland Büchner), dem Chor der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik, ergänzt durch ehemalige Studierende und hauptamtliche Kirchenmusiker der Diözese (Prof. Kunibert Schäfer), einer Bläsergruppe (Regionalkantor Thomas Löffelmann) sowie einem „Gemeindechor“ aus Mitgliedern des D- und C-Kurses des Diözesanreferates Kirchenmusik, Regensburger Kirchenchorsängern und den Vorchören der Regensburger Domspatzen (Chorleiter Karl-Heinz Liebl), der einerseits die Gottesdienstteilnehmer unterstützen und sie andererseits über Rundfunk und Fernsehen vertreten sollte. Vervollständigt wurde die Besetzung durch Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber

⁵ Aus der Ansprache des hl. Vaters anlässlich der Orgelweihe in der Alten Kapelle Regensburg am 13. September 2006 – zitiert nach: Bistum Regensburg (Hg.): Papst Benedikt XVI. in Regensburg. Erinnerungen an ein Jahrtausendereignis, Regensburg 2006, S. 121.

⁶ Diese und weitere statistische Angaben sind entnommen aus: Bistum Regensburg (Hg.): Papst Benedikt XVI. in Regensburg. Erinnerungen an ein Jahrtausendereignis, Regensburg 2006.

an der (elektronischen) Orgel; die musikalische Gesamtleitung lag bei Diözesanmusikdirektor Dr. Christian Dostal.⁷

Der Auswahl der Stücke für den Gottesdienst auf dem Islinger Feld lagen zunächst die bereits oben aufgeführten Kriterien zu Grunde; weitere Vorgaben waren die liturgischen Texte entsprechend dem Fest Mariä Namen, das an diesem Tag begangen wurde, die Verwendung eines lateinischen Ordinariums sowie technische Überlegungen, wie sie eine Messfeier dieser Größenordnung zusammen mit einer Rundfunk- und Fernsehübertragung nötig machen. Die Gesamtkonzeption, entwickelt von einer Arbeitsgruppe bestehend aus den vorgenannten Leitern der beteiligten Gruppen, spannte schließlich den Bogen vom Gregorianischen Choral bis hin zu Neukompositionen, die eigens für diesen Anlass geschaffen wurden.⁸ Die Gemeinde sollte schließlich mit Liedern und Gesängen beteiligt werden, bei denen von einem hohen Bekanntheitsgrad ausgegangen werden konnte.

Eröffnet wurde der Gottesdienst mit dem Mottolied „*Wer glaubt, ist nie allein*“, das Christian Dostal (* 1967) zur Vorbereitung des Papstbesuches auf einen Text von Hagen Horoba (* 1972) komponiert hatte. Zunächst gar nicht für die Verwendung im Gottesdienst auf dem Islinger Feld vorgesehen, entwickelte es sich zu einem regelrechten „Ohrwurm“ und fand so Eingang in die Messfeier.⁹ Zum Einzug des Hl. Vaters ging dem Gesang eine Bläserintrade mit Motiven aus dem Lied voraus, ebenfalls komponiert von Christian Dostal.

Die Gestaltung des *Ordinarium Missae* wies eine rahmenartige Zusammenstellung der Werke auf: Das *Kyrie* sowie das *Agnus Dei* waren der sechsstimmigen *Missa* „*Vidi speciosam*“ des Spaniers Tomás Luis de Victoria (ca. 1548–1611) entnommen und bildeten so die Klammer aus klassischer Vokalpolyphonie in der „Regensburger Tradition“. Beide Teile wurden von den Regensburger Domspatzen unter Domkapellmeister Roland Büchner gesungen. Auf Grund ihrer Kürze konnten beide Stücke sowohl ihre eigene Spannung halten, die bei einer Verwendung längerer Kompositionen aus diesem Repertoire im Freien leicht verloren gehen kann, als auch die Aufmerksamkeit der mitfeiernden Gemeinde bewahren.¹⁰ *Gloria* und *Sanctus* aus der vierstimmigen *Missa* „*De angelis*“ des ehemaligen Eichstätter Domkapellmeisters Wolfram Menschick (* 1937) bildeten die innere Klammer des Ordinariums. Gemeinde und Chor wechselten sich hierin in Choralversen und mehrstimmigen Teilen ab und ermöglichten die aktive Teilnahme der Gottesdienstbesucher am Sin-

⁷ Zu den Beweggründen für die Auswahl und Zusammensetzung der Ensembles vgl. auch Christian DOSTAL: Nachlese zur kirchenmusikalischen Gestaltung der Eucharistiefeier mit Papst Benedikt XVI. auf dem Islinger Feld in Regensburg, in: Diözesanreferat Kirchenmusik (Hg.): info kirchenmusik 2006/2, S. 12–20.

⁸ Die Komposition von neuen Werken ist bei vergleichbaren Anlässen zu allen Zeiten zu beobachten. In Regensburg findet sich im Zusammenhang mit dem Besuch Papst Leo IX. und der Heiligsprechung der Bischöfe Erhard und Wolfgang bereits im Jahr 1052 ein Beispiel in der „*Historia Sancti Wolfgangi Episcopi Ratisbonensis*“ des Hermannus Contractus von der Reichenau (1013–1054). Vgl. David HILEY (Hg.): Hermannus Contractus (1013–1054). *Historia Sancti Wolfgangi Episcopi Ratisbonensis*, Ottawa 2002.

⁹ „*Wer glaubt, ist nie allein*“ hat über das Bistum Regensburg hinaus weite Verbreitung gefunden und wurde für die Aufnahme in das neue Gotteslob vorgeschlagen – vgl.: Mottolied „*Wer glaubt, ist nie allein*“ ist ein großer Erfolg, in: Diözesanreferat Kirchenmusik (Hg.): info kirchenmusik 2006/2, S. 20.

¹⁰ DKM Büchner verglich im Gespräch die Konzentration der Musik auf das Wesentliche mit jener, die Papst Benedikt XVI. selbst bei einer persönlichen Begegnung erzeugt.

gen. Die Gesänge des Gregorianischen Chorals und die lateinische Sprache entwickelten sich außerdem zum Band, das die aus zahlreichen Nationen stammenden Gläubigen zur sprachlichen Einheit finden ließ. Eigens für die Eucharistiefeier auf dem Islinger Feld hatte der Komponist die Messe noch um einen Bläusersatz zur Begleitung der Gemeinde ergänzt. Den Mittelpunkt des Messordinariums bildete das ebenfalls gregorianische Credo (III) mit drei von Otmar Faulstich (*1938) achttimmig-doppelchörig vertonten Versen, die an diesem Tag zur Uraufführung kamen.¹¹ *Gloria* und *Sanctus* wurden vom Gesamtchor im Wechsel mit der Gemeinde (Gemeindechor), begleitet von Bläsern und Orgel, gesungen, im Credo übernahm eine Schola die Vorsängerteile, die Begleitung lag bei der Orgel.

Neben dem bereits erwähnten Mottolied bestand das *Proprium Missae* aus folgenden weiteren Teilen: Der von einem Kantor (Benjamin Appel) gesungene und bewusst schlicht gehaltene Antwortpsalm nach der Lesung umfasste den Kehrvers „*Lobet den Herrn, preist seine Huld und Treue*“ von Heinrich Rohr (1902–1997) und Verse aus Psalm 103, „*Lobe den Herrn meine Seele*“. Ihm schloss sich der Halleluja-Ruf – ebenfalls nach einer Melodie von Heinrich Rohr – an, für den Domorganist Franz Josef Stoiber (*1959) neben Einleitung und Coda einen achttimmigen doppelchörigen Satz mit Bläsern und Orgel „*Bei dem Kreuze Jesu*“ komponiert hatte (Uraufführung). Die Halleluja-Coda erfuhr nach dem Evangelium eine Wiederholung. Am Ende des Wortgottesdienstes stand schließlich mit Kunibert Schäfers (*1957) Fürbittruf „*Herr, in deiner Güte*“ für Kantor, Gemeinde und achttimmigen Doppelchor die dritte Uraufführung während des Gottesdienstes auf dem Islinger Feld auf dem Programm.

Zur Gabenbereitung kamen mit dem Kehrvers „*Siehe wir kommen*“ von Gerhard Kronberg (1913–2001) Chorverse von Christian Dostal zur Erstaufführung, die dieser auf Texte aus Psalm 95 „*Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn*“ komponiert hatte.¹² Anschließend erklang noch Heinrich Grimms (1593–1637) Motette „*Jauchzet dem Herren alle Welt*“,¹³ verbunden mit einer Bläserintrade zu diesem Stück von Karl Norbert Schmid (1926–1995); von ihm stammte auch die siebenstimmige Coda zum „*Geheimnis des Glaubens*“. Am Ende der Doxologie erklang schließlich das sechsstimmige „*Dresdner Amen*“ zum feierlichen Abschluss des Hochgebetes.

Die begleitenden Gesänge zur Kommunionausteilung schlugen einen spannungsreichen Bogen vom Gregorianischen Choral der Communio „*Diffusa est gratia*“, gesungen von der Schola, zu Wolfram Buchenbergs (*1962) moderner achttimmiger Motette „*Ich bin das Brot des Lebens*“,¹⁴ die der Chor der Hochschule für Kirchenmusik unter Kunibert Schäfer anschloss. Zum Ende der Kommunion folgte als Dankgesang aus der Regensburger Festmesse von Karl Norbert Schmid der Ruf „*Dankbar lasst es uns verkünden*“ mit Chorversen nach Texten aus dem Epheserbrief.¹⁵

¹¹ Es handelt sich hierbei um die Abschnitte „*Et incarnatus est ...*“, „*Et resurrexit ...*“ und „*Et vitam ...*“.

¹² Ps 95, 1–6.

¹³ Das Liedheft für die Gottesdienstbesucher gibt bei Heinrich Grimm falsche Lebensdaten an. – Diese Motette wurde bereits beim Besuch Papst Johannes Paul II. in München am 19. November 1980 von den Regensburger Domspatzen unter DKM Georg Ratzinger im Herkulesaal der Residenz gesungen.

¹⁴ Text aus Ps 1, Joh 6,35.51.

¹⁵ Eph 1.3.4.5.6a.11.12a.

Am Ende des Gottesdienstes sang die Gemeinde als Marienlob das Lied „*Maria, breit den Mantel aus*“, ergänzt um zwei „Regensburger Strophen“. Hierbei handelt es sich um einen Liedtext, der sich auf der Rückseite des Bildes der Schutzmantelmadonna aus der Dominikanerkirche befindet.¹⁶ Den Abschluss der Messfeier auf dem Islinger Feld bildete der Hymnus „*Großer Gott, wir loben dich*“, von der Gemeinde und allen an der Gestaltung beteiligten Gruppen gesungen, mit Begleitsatz und Überchor von Karl Norbert Schmid.¹⁷ Während des Auszuges spielte das Blechbläserensemble Werke von Walther Haffner (*1925), Hans Melchior Brugk (1909–1999), Karl Norbert Schmid und Colin Mawby (*1936). Die ursprünglich bereits für die Kommunionausteilung vorgesehene „*Entrata festiva*“ mit dem Ruf „*Christus vincit*“ für Bläser, Orgel und Chor bzw. Gemeinde von Flor Peeters (1903–1986) erklang ebenfalls während des Auszuges.¹⁸

Die Ökumenische Vesper im Dom

„*Die Psalmen werden in der frühen Kirche als Christushymnen gebetet und gesungen. Christus selbst wird so zum Chorführer, der uns das neue Lied lehrt, der der Kirche den Ton und die Weise schenkt, wie sie Gott angemessen loben und sich der himmlischen Liturgie vereinigen kann.*“¹⁹

Der gotische Dom St. Peter war Ort der zweiten offiziellen liturgischen Feier während des Pastoralbesuches von Papst Benedikt XVI. in Regensburg. Am frühen Abend des 12. September hatten sich dort mehrere tausend Gläubige aller Konfessionen versammelt, um gemeinsam das Abendlob in Form eines ökumenischen Vespere Gottesdienstes zu beten. Vorangegangen war eine Statio in der ehemaligen Dompfarrkirche St. Ulrich, von wo aus sich dann eine Prozession aller Würdenträger der einzelnen Glaubensrichtungen mit dem Heiligen Vater zum Westportal des Domes in Bewegung setzte.

Die grundsätzliche musikalische Gestaltung der Vesper lag in den Händen des Domchores unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner und des Domorganisten Prof. Franz Josef Stoiber. Dabei hatte man sich für eine „typische Regensburger Vesper“ entschieden, wie sie Papst Benedikt von seinen früheren Aufenthalten in der Stadt und im Dom kennt und wie er sie an diesem Ort auch selbst häufig mitgefeiert hat. Die Auswahl der Psalmvertonungen in den Falsbordonisätzen im Wechsel mit dem Gregorianischen Choral entsprach somit wiederum der „Regensburger Tradition“. Zugleich sollte jedoch auch der Gedanke der Ökumene mit einfließen, weshalb neben einer bewusst „ökumenischen“ Auswahl der Lesungs- und Antiphontexte auch zwei Gesangsstücke aus der orthodoxen Tradition Eingang in die Liturgie fanden.

Nach der liturgischen Eröffnung der Vesper war der bis ins 2. Jahrhundert zurückgehende Hymnus „*Heiteres Licht*“ der erste dieser Gesänge.²⁰ Gesungen von einem

¹⁶ Das Gnadenbild war zum Gottesdienst auf das Islinger Feld gebracht worden. – Eine genaue wissenschaftliche Untersuchung des Liedtextes steht noch aus.

¹⁷ Gesungen wurden die Strophen 1, 5 und 9.

¹⁸ Die Umstellung erfolgte u. a. aus Zeitgründen.

¹⁹ Joseph Kardinal RATZINGER: „Singt kunstvoll für Gott“. Biblische Vorgaben für die Kirchenmusik, in: DERS., Ein neues Lied für den Herrn. Christusglaube und Liturgie in der Gegenwart, Freiburg i. Br. 1995, S. 125–144, hier S. 128.

²⁰ Vgl. Peter PLANK: Phōs Ilaron. Christushymnus und Lichtdanksagung der frühen Christenheit, Bonn 2001.

Chor ehemaliger Stipendiaten des Ostkirchlichen Instituts in Regensburg bildete der Abendhymnus der orthodoxen Kirche die Einführung in die Feier. Ihm folgte mit der gregorianischen Antiphon „*Benedicite Dominum*“ der erste Psalm (110) „*Dixit Dominus*“; die fünfstimmigen Chorverse stammten hierbei von Ludovico Viadana (1560–1627). Mit der anschließenden achtstimmigen Vertonung des Psalms 117 „*Laudate Dominum*“ von Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525–1594) war auch ein Stück aus dem Stammrepertoire der Domschatzen vertreten.

Der Text des *Canticums* „*Christus Jesus*“ aus dem Philipperbrief²¹ war den sechsstimmigen Falsibordoni-Versen eines unbekanntenen Komponisten des 16./17. Jahrhunderts unterlegt; mit „*Caritas Dei diffusa est*“ wurde das Canticum wiederum von einer gregorianischen Antiphon eingerahmt und im Wechsel zwischen Gemeinde und Domchor gesungen. Der Schriftlesung folgte als Responsorium das so genannte „*Chrysostomus-Tropar*“ aus der Tagesliturgie des Heiligen. Der kurze byzantinische Gesang, intoniert von Erzbischof Ionafon aus Cherson/Ukraine, nahm Bezug auf den Gedenktag des Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus am 13. September und stellte die Verbindung zu der im Chorraum des Domes aufbewahrten Handreliquie des Heiligen her.

Das *Magnificat* zu sechs Stimmen, eingeleitet von der Antiphon „*Hoc est praeceptum meum*“, entstammt der Feder des Benediktiners Gregor Stemmele († 1619).²² Auch hier wechselten sich Domschatzen und Gemeinde im Gesang ab. Die Antwort auf die von den Vertretern der verschiedenen Konfessionen vorgetragene Fürbitte bildete ein *Kyrie-Ruf* aus der Ukraine, der auch in zahlreichen Gesangbüchern enthalten ist.²³

Den musikalischen Abschluss des Vespertagesdienstes im Regensburger Dom bildete das vier- bis sechsstimmige „*Christus vincit*“ mit Orgelbegleitung des belgischen Priester-Kirchenmusikers Julius van Nuffel (1883–1953), das ebenfalls zum „Kernrepertoire“ der Domschatzen gezählt werden kann und in der Regel im Rahmen der Priesterweihe gesungen wird.

Die Orgelweihe in der Basilika Alte Kapelle

„*Die Orgel wird seit alters und zu Recht als Königin der Instrumente bezeichnet, weil sie alle Töne der Schöpfung aufnimmt und die Fülle des menschlichen Empfindens zum Schwingen bringt. Darüber hinaus weist sie, wie alle gute Musik, über das Menschliche hinaus auf das Göttliche hin.*“²⁴

Eine außergewöhnliche Feier im Programm der Pastoralreise stand in der Basilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle am Vormittag des 13. September mit der Weihe der neuen „Papst-Benedikt-Organ“ auf dem Programm.²⁵ Die zunächst im

²¹ Phil 2,6–11.

²² Dieses *Magnificat* stellt beispielhaft eine weitere Verbindung zur „Regensburger Tradition“ her, da sich sein Manuskript in der Musikabteilung der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg befindet, deren Grundbestand die Privatsammlung Carl Proskes (1794–1861) bildet.

²³ U. a. Evangelisches Gesangbuch (EGB) Nr. 178.9, „Unterwegs“ Nr. 157.

²⁴ Aus der Ansprache des hl. Vaters anlässlich der Orgelweihe – zitiert nach: Bistum Regensburg (Hg.): Papst Benedikt XVI. in Regensburg. Erinnerungen an ein Jahrtausendereignis, Regensburg 2006, S. 121.

²⁵ Vgl. hierzu auch: Stiftskapitel Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle (Hg.): Die Papst-Benedikt-Organ in der Stiftskirche Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg. Eine

kleinen Rahmen geplante Feier war schließlich doch zu einem Ereignis mit mehreren hundert Gästen geworden.²⁶ Die musikalische Gestaltung der Orgelweihe lag in den Händen von Stiftskapellmeister Prof. Josef Kohlhäufel und Stiftsorganist Prof. Norbert Düchtel; zu dem rund 100-köpfigen Chor der Basilika und der Choral-schola ehemaliger Regensburger Domschatzen kam noch ein Bläserensemble, verstärkt durch Pauken.

Um die Zeit bis zum Eintreffen Papst Benedikt XVI. zu überbrücken, hatten sich die Verantwortlichen zu einer „Kirchenmusikalischen Meditation“ als Einstimmung der Anwesenden auf die bevorstehende Feier entschlossen. Ganz in der musikalischen Tradition der Stiftskirche und damit auch der „Regensburger Tradition“ folgend waren Stücke aus dem „reichen Schatz der Kirchenmusik“ zu hören; die Auswahl der Werke orientierte sich jedoch auch an den musikalischen Vorlieben des Pontifex.²⁷

Am Beginn der Meditation standen mit der Communion „*Diffusa est gratia*“, die bereits am Vortag beim Gottesdienst auf dem Islinger Feld erklungen war, und dem Offertorium „*Ave Maria*“ zwei Stücke aus dem Repertoire des Gregorianischen Chorals. Ihnen folgte – die Gemeinde einbindend – das Marienlied „*Wunderschön prächtige*“. In einem zweiten Abschnitt kamen mit „*Et incarnatus est*“ von Carl Proske (1794–1861) und den Motetten „*Oculi omnium*“ sowie „*O salutaris hostia*“ von Michael Haller (1840–1915) Werke zweier Stiftskanoniker bzw. -kapellmeister der Alten Kapelle zu Gehör. Die marianische Antiphon „*Salve Regina*“ und die Motette „*Bleib bei uns*“, beide aus der Feder des Liechtensteiners Joseph Gabriel Rheinberger (1839–1901), stellten u. a. eine Verbindung zur Peter-Kaiser-Gedächtnisstiftung aus Vaduz als Stifterin der neuen Orgel her.²⁸

Mit dem *Sanctus* und dem *Dona nobis pacem* aus der *Missa „L'Anno Santo“* kamen zwei Stücke Georg Ratzingers (*1924), des ehemaligen Domkapellmeisters und Bruders von Papst Benedikt, zur Aufführung. Im Wechsel mit der Gemeinde wurden danach zwei Kompositionen von Karl Norbert Schmid gesungen, zunächst drei Chorverse zum Kehrvers „*Dies ist mein Gebot*“ (Johann Baptist Hilber, 1891–1973) und anschließend „*Halleluja – Das ist der Tag, den der Herr gemacht*“. Das „*Ecce sacerdos magnus*“ von Felice Anerio (1560–1614), einem Schüler Palestrinas, bereitete schließlich den Einzug des Heiligen Vaters vor und schloss die geistliche Einstimmung auf die Feier ab.

Die eigentliche Orgelweihe begann mit dem Einzug des Papstes in die Alte Kapelle und der Bläserintrade „*Jauchzet dem Herren*“ von Karl Norbert Schmid; sie war ebenfalls bereits auf dem Islinger Feld gespielt worden. Daran schloss sich ein sechsstimmiges „*Jauchzet dem Herrn*“ von Carl Thiel (1862–1939) mit Bläsern und Pauken. Der Begrüßung Benedikt XVI. durch Stiftsdekan Hubert Schöner und

Dokumentation, Regensburg 2006, und: Dass. (Hg.): Festschrift zur Einweihung der Papst-Benedikt-Orgel in der Stiftskirche Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg am 24. September 2006, Regensburg 2006 – Es war dies nicht die erste Weihe einer Orgel durch einen Papst; so weihte beispielsweise Papst Johannes Paul II. am 21. November 1985 eine neue Orgel in S. Girolamo in Rom, der Kirche des Pontificio Istituto di Musica Sacra.

²⁶ Vgl. Bistum Regensburg (Hg.): Papst Benedikt XVI. in Regensburg. Erinnerungen an ein Jahrtausendereignis, Regensburg 2006, S. 111.

²⁷ Vgl. Mittelbayerische Zeitung vom 14.9.2006.

²⁸ Vgl. zur Entstehungsgeschichte der Orgel die bereits genannte Dokumentation (siehe Anm. 25).

Prof. Herbert Batliner von der Vaduzer Stiftung folgte die ambrosianische Antiphon „*Psallite Deo nostro*“ mit Versen aus Psalm 47 „*Omnnes gentes*“. Als Zwischengesang nach der Lesung wurde Wolfram Menschicks Vertonung von Psalm 150 „*Lobet Gott in seinem Heiligtum*“ gesungen, eingerahmt von der Melodie des österlichen Halleluja.

Nach der Ansprache des Heiligen Vaters, in der er unter anderem die Harmonie innerhalb der Orgel und ihrer Register mit der Situation in der Kirche verglich, in welcher ebenfalls immer wieder eine berufene Hand Ungereimtheiten und Disharmonien beseitigen müsse, folgten Segensgebet und Weihe. Stiftsorganist Norbert Düchtel hatte als erstes Stück auf der neuen Orgel die *Toccata und Fuge d-Moll*, BWV 565 von Johann Sebastian Bach (1685–1750) ausgewählt.²⁹ Dem „*Dresdner Amen*“, das der Chor als Antwort auf den Apostolischen Segen ergänzt hatte, folgte das *Te Deum* – „*Großer Gott, wir loben Dich*“ – wiederum im Satz von Karl Norbert Schmid.³⁰ Zum Auszug von Papst Benedikt XVI. erklang die *Toccata* aus der *Orgelsonate Nr. 14 C-Dur*, op. 165 von Joseph Gabriel Rheinberger.

Schlussgedanken

„*Der große Gottesdienst auf dem Islinger Feld mit seiner schönen Sicht auf die Höhen der Donau hin, mit der glanzvollen Kirchenmusik und dem frommen Beten aller Versammelten bleibt mir ins Gedächtnis des Herzens eingeschrieben.*“³¹

Der Rückblick zeigt, dass durch die genaue Verwendung der liturgischen Texte in Proprium, Ordinarium und Offizium gemäß dem liturgischen Ordo die Kirchenmusik in den Gottesdiensten des Papstbesuches zur *pars necessaria et integralis* wurde und keinen Augenblick lang der Eindruck einer oberflächlichen musikalischen „Umrahmung“ oder eines „Events“ entstand.

Dass der Heilige Vater dies so empfunden und erlebt hat, kommt in den oben zitierten Worten zum Ausdruck, in denen er ausdrücklich die musikalische Gestaltung und seine Freude darüber erwähnt. „... *ins Gedächtnis des Herzens eingeschrieben.*“ – eine Formulierung, die zeigt, welche Art der Bewahrung den Ereignissen während des Pastoralbesuches und vor allem der Musik am gerechtesten wird. Musik ist heute reproduzierbarer denn je; die Fernsehmitschnitte der Gottesdienste waren auch bei der Arbeit an diesem Beitrag ein unverzichtbares Hilfsmittel. Dennoch bleiben die aufgezeichneten Bilder und Töne in erster Linie technische Signale, da Kameras und Mikrofone kaum in der Lage sind, die Gefühle „einzufangen“, welche von Gesang und Instrumenten ausgelöst werden. Musik als flüchtigste aller Künste entsteht, sie ereignet sich und ist im nächsten Moment bereits wieder vergangen. In ihrer Vergänglichkeit steht sie im Gegensatz zur Ewigkeit Gottes und wurde und wird trotzdem immer als höchste Form der Gotteslobes angesehen.

Gespräche mit den Verantwortlichen, aber auch mit Mitwirkenden und Gottesdienstbesuchern zeigen, dass die Musik ein Mittel ist, Gott erfahrbar zu machen, ja dass sie zu einem Medium wird, durch das Gott spricht. Alle Gesprächspartner des Autors nennen in diesem Zusammenhang unabhängig voneinander den Refrain des

²⁹ Die Mittelbayerische Zeitung betitelte ihren Bericht über die Orgelweihe tags darauf mit: „*Toccata für Benedetto*“ – vgl. Mittelbayerische Zeitung vom 14. 9. 2006.

³⁰ Gesungen wurden die ersten beiden Strophen.

³¹ Papst Benedikt XVI. in seinem Dankschreiben an Bischof Gerhard Ludwig Müller vom 20. September 2006. – Zitiert nach: Domspatzen-Magazin, Nr. 30 (November 2006), S. 1.

Mottoliedes „*Wer glaubt, ist nie allein!*“ beim Gottesdienst auf dem Islinger Feld als einen solchen Moment der persönlichen Gotteserfahrung. Die Kirchenmusik beim Papstbesuch entsprach dem eingangs dieses Beitrages skizzierten geistigen Fundament voll und ganz, das zeigt nicht zuletzt die Auswahl und Zusammenstellung der Kompositionen. Ihren Platz hat sie schließlich bei den meisten am selben Ort gefunden wie bei Papst Benedikt: im „*Gedächtnis des Herzens*“.